

ausgebreitet hingegen an Länge und Breite den größten Royalbogen übertraf. Wozu es bestimmt sei, sagte mir folgende Ueberschrift.

Wundersame Schreibtafel.

»Wo diese Schreibtafel immer ausgebreitet wird, da drückt sich ihr jedes gesprochne Wort so leserlich, als sei es in Kupfer gestochen ein. Auch kann es nicht anders, als durch die Hand einer Jungfrau wieder ausgelöscht werden; aber einer so unschuldigen, reinen Jungfrau, daß sie selbst an den Unterschied beider Geschlechter nie gedacht haben darf. – Diese, wenn es anders eine solche giebt, hauche dann sieben und dreiviertel Sekunden ziemlich stark diese Schrift an; und überfahre sie ganz gelind, mit der ersten Pflaumfeder, die einem noch unbefiederten Schwan unter dem linken Flügel, zur Zeit wenn der Mond im Zeichen der Jungfrau steht, ausgezogen worden; so wird die Schreibtafel sofort wieder rein, und zur Aufnahme neuer Eindrücke tauglich werden.«

»Doch wohl zu merken, daß die Jungfrau schon ihr zwölftes Jahr zurück gelegt habe!«

Jezt war ich wieder eine lange Zeit ungewiß, wozu ich greifen sollte. Beim Gürtel gingen mir schon tausend Gedanken durch den Kopf, wie ich ihn nützen, und meinen Hang zur Neugier durch mancherlei Entdeckungen befriedigen könne. Auf der andern Seite war mein Gedächtnis nicht das treueste. Eine Tafel, die jedem gesprochenem Worte Dauer gab, versprach mir die glücklichste Unterstützung, und ich brante für Begier nach dem Besiz eines solchen Schazzes. Ich überlegte, und überlegte. Freigestanden wünschte ich mir beide. So gierig ist der menschliche Geist, daß die Gewährung einer Begier, sofort die Mutter der zweiten wird.

Endlich entschloß ich mich zu einer List; nahm Gürtel und Taschenbuch zu mir; verschloß sorgfältig die Thüre dieses Gemachs; und kehrte zu meinem Freunde zurück. Ich fand ihn ganz in dem Zustande noch, in welchem ich ihn gelassen hatte; da ich den Gürtel über die Achseln gehangen, das Taschenbuch aber in Händen hielt, sah er nur ienen, und sprach mit einem mühsamen Lächeln: – »Ganz, wie ich es dachte! Ganz der alten, von mir stets geglaubten Wahrheit gemäß: daß Neugier die herrschende Leidenschaft der menschlichen Seele sei!«

»Ihr mögt sehr recht haben, mein Vater; erwiederte ich: doch ist dieser Hang nicht so stark in mir, das ich entscheiden könne: was ich wählen soll: diesen Wundergürtel? oder dies Wunderbuch? Der Werth von beiden scheint mir so gleich zu seyn, daß, so oft ich mich für eines bestimmen will, die Vorzüge des andern gleich wieder die Waage in Stillstand bringen; und daß ich mich nicht zu entschließen vermag, was ich mit größern Vergnügen nehmen oder wovon ich mich mit mindern Schmerzen trennen soll. Deshalb brachte ich beide her, und ersuche euch: entscheidet statt meiner.«

Der gute Greis verstand meine Meinung gewiß vollkommen; denn nach einer kleinen Pause war dies seine Antwort: »Mein Sohn, als ich Dir die Erlaubnis gab, eine meiner Seltenheiten Dir auszusuchen, da wolt ich nicht, daß Du beim Empfang dieser einen unglücklich durch den Mangel der andern würdest. Du hast gewählt, wie der Mensch gewöhnlich wählt. Ja, Du hast sogar *gnügsam* dich bewiesen, weil Du nur *zweierlei* Dir wünschest. Zudem sind Gürtel und Taschenbuch gewissermaßen verwandte Dinge; behalte sie daher beide, nur unter *der* Bedingung, der Gürtel würke nie, wenn Du das Taschenbuch nicht *rein* bei Dir trägst. Das Buch empfangen nichts, wenn Du den Gürtel nicht umgürtet hast!«

Ich küßte dankbar seine Hand. – Bald nachher schlug seine letzte Stunde. Er verschied in meinen Armen; oder besser zu sagen, er verlöschte. – Ich wolte die Anstalten zu seinem Begräbnis treffen; als ein paar Anverwandte, die von seinem Tode gehört hatten, und hoften; daß doch etwas bei ihm zu erben seyn würde, sich eilfertig einstellten, und der Mühe mich überhoben. Ihre Blicke waren so mistrauisch gegen mich, daß ich besorgte: Sie möchten endlich eine Untersuchung meiner Taschen in Vorschlag bringen; und ich entfernte mich gern sobald es nur irgend sich thun ließ.

So war ich also im Besiz eines Schazzes, der mir um so unschätzbarer dünkte, als ich gewiß wußte, daß ihn im ganzen Königreiche keine Herrlichkeit und keine Hoheit mit mir theile. Auch machte ich es ganz mit ihm, wie die Kinder und die meisten Menschen beim Besiz von etwas Neuem und Seltnem es machen; das heißt: ich konnte den Augenblick kaum erwarten, wo ich das erstemal eine Probe damit anstellen solte. Ich hielt mich daher noch auf dem Heimweg nach meiner Wohnung in einem einsamen Hof auf, umgürtete mich, und ging weiter. Als ich an meiner Saalthüre klingelte, meine alte Wärterin mir solche öffnete, und ich unbemerkt bei ihr vorbeiging, da war mir ihr Unwille gegen den Buben, der sie geäfft habe, das schönste Schauspiel, das ich jemals gesehen; und als ich auf mein Zimmer kam, meine Tafel besah, und alle Schimpfreden auf ihr treulich eingedrückt fand; da hatte ich Newtons oder Shakespears Werke nie mit größerem Vergnügen angeblickt; da war ich undankbar genug, auf eine halbe Stunde wenigstens zu vergessen: welchen Freund, und zugleich, welche Hofnung ich mit ihm verloren habe.

II. Prüfungen der Gedult. Endliche Befriedigung.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Aber unterm Monde ist kein Glück vollkommen, und je größer, je wandelbarer ist es auch! Das erfuhr ich bald; erfuhr zugleich, daß meine Begier nach zwei Gütern mich um den Genuß von jedem einzeln bringen könnte. Als der sterbende Greis um meinen Wunsch nach beider Besiz zu befriedigen, Tafel und Gürtel untrennbar in ihrer Wirkung machte, da fiel es mir nicht ein, wie gefährlich diese Bedingung mir werden könne; erst dann erkannte ich es, als nach zwei oder dreien unsichtbar abgestatteten Besuchen, meine Schreibtafel angefüllt war; denn ietzt fühlte ich die Nothwendigkeit sie zu reinigen, und die Schwürigkeit dabei. Zwar eine Schwanenfeder war mit allen den Pünktlichkeiten, die ihr Ausziehn erforderte, bald herbeigeschaft; aber als ich wohl hundert Frauenzimmer – meine ganze Verwandtschaft mit eingeschlossen – auf die Schrift zu hauchen gebeten hatte; als sie alle zwar willig hauchten, aber keine auch nur ein Jota wegwischte: da fing mir an schwüle bei dem Handel zu werden. Schon wolte ich in die bitterste Schmähung gegen alle iungfräuliche Tugend losbrechen. Doch als ich genauer darüber nachdachte, fand ich, daß wenigstens aus meiner Erfahrung noch kein Beweis dagegen sich führen lasse. Zu meiner Bestimmung musste ein Mädchen nicht nur vollkommen unschuldig, sondern auch gleich stark unwissend seyn. Daß sie keines Mannes begehrt oder genossen habe, war nicht hinlänglich; sie musste auch nie daran gedacht haben, daß es einen Unterschied der Geschlechter gebe; ein Umstand, der sich kaum von einem Mädchen von sechs bis sieben Jahren fordern läßt! und der, wenn man ihn fände, die grösten Wunder meines Adepten erreichen, wo nicht überwiegen würde!

O was hätte ich nicht damals für ein Mädchen wie Dorinde in Shakespears zauberter Insel Wieder im *Sturm* die Tochter des Prospero. war, hingegeben; doch da bloßes Wünschen unnützlich und bloßes Hoffen thöricht gewesen wäre, so sann ich lieber Tag und Nacht, wie diese Schwürigkeit sich übersteigen lasse, und war endlich glücklich im Plan und in der That. Eine arme Witwe, mit sieben Kindern am Leben und oft ohne Brod für sich selbst, ließ sich durch ein ansehnliches Stück Gelde, und durch den Schwur, daß ich nicht etwan, wie man sonst von den Juden glaubte, ihr Kind zu opfern gedenke, zum Abtritt ihrer iüngsten dreiiährigen Tochter bereden. Eine ältliche Frau, deren Verschwiegenheit und Treue ich kante, ward nun zur Erzieherin dieses erkaufte Kindes ausersehn, meine ganze Absicht ihr entdeckt, und der Weg, den sie einzuschlagen habe, ihr vorgezeichnet.

Das kleine Geschöpf ward in eine Dachstube gebracht; ein einziges Fenster von obenher ließ das Tageslicht gerade hinunter fallen; von allem was in der übrigen Welt unter, um, und neben ihr vorging, erfuhr sie kein Wort, und erhielt keine Gelegenheit es zu muthmaßen. Wenige leichte Speise war ihre Nahrung; nur die Hälfte der gewöhnlichen Schlafzeit ward ihr verstattet; keine lebendige Seele, als das alte Müttergen, das sie pflegte, ihr Essen und Wartung gab, kam zu ihr.

Da ich die Zimmergen des ganzen Dachs gemiethet hatte, so war ich oft durch die Spalten der Bretwand ein scharfer Beobachter ihres Lebenswandels, und hatte alle mögliche Ursache mit der Befolgung meiner Befehle zufrieden zu seyn. Um dieser unschuldigen Gefangnen Gesundheit zu erhalten, hatte ihre Wärterin ihr eine Schwenke gemacht, hatte sie Ballspielen und Kreisel treiben gelehret, und beschäftigte sie täglich durch Spiele, die auch in diesem Zimmergen ihrem Körper Bewegung, ihrem Geiste eine Unterhaltung gaben. Wie lang mir selbst die Zeit bei dieser Erwartung ward, das kann sich ohngefähr nur ein iunger Verschwender vorstellen, dem ein karger Vater den Possen thut, und nicht sterben will. Ich zählte neun Jahre hindurch fast ieden Tag, wenigstens iede Woche, und sah nie meinen zwar sorgfältig verwahrten, aber ietzt nutzlosen Gürtel an, ohne herzlich meine Begehrlichkeit zu beseufzen.

Endlich trat meine Pfl egtochter in ihr dreizehntes Jahr; und schon des andern Tage war die Schreibtafel in ihren Händen, und ich an der Spalte in der Wand. O die Angst, mit der ich hinblickte, als sie sieben und dreiviertel Sekunden drauf hauchte! und o die Freude als ich so schnell, wie von einem feuchten Schwamme die Schrift einer Schiefertafel verschwindet, iene hartnäckigen Züge unter ihrer Hand wegfliegen sahe. Daß ich diesen Tag noch den Gürtel umschnallte, und von ihm und meinem Taschenbuche Gebrauch machte, das wird wohl ieder glauben, der auch nur die ersten oberflächlichsten Kentnisse vom menschlichen Herzen besitzt. Alle Mühe der verfloßnen Jahre war nun belohnt; alle Sorge vergessen; alle ehemalige Pläne wurden nun vorgesucht; manche davon würklich erfüllt.

Freilich besorge ich, daß manche Leser an alle dem, was ich gesagt habe und noch sagen werde, Zweifel tragen dürften. Es giebt Leichtgläubige die alles, es giebt Ungläubige, die nichts für wahr halten, was sie nicht selbst erfahren haben. Doch diese zu widerlegen, wäre eben so unnöthig als ihre Bekehrung unmöglich ist. Ich will, statt bei ihnen mich zu verweilen, und statt Zeit und Raum mit langen nutzlosen Widerlegungen zu verderben, mich lieber nun ohne weitem Eingang, zu dem, was ich sah und hörte, wenden.

III.

Uebersicht des Ganzen.

Inhaltsverzeichnis

Grade zu derienigen Zeit, wo ein nachforschender Geist in großen Städten am meisten Stof zu Bemerkungen findet, war ich mit allen Anstalten zu meinen unsichtbaren Kreuzzügen fertig. Der Winter hatte die Staatsmänner von ihren Gütern, die Lädies aus ihren Gärten, und die Landiunker von ihren Jagden vertrieben. Unsre verreiste iunge Herren kamen von Calais mit verbesserten Kleidungen, neumodischen Tabacksdosen, verändertem Kopf und verschlimmerten Herzen wieder. Jene ehrwürdige Versammlung, welche die Stimme des Volks vorstellen soll, saß bereits zankend oder gähnend auf Wollsäcken und auf Bänken. Die Ausleger der Gesezze eilten nach Westminsterhall, die Ausleger des Evangeliums machten zu St. James ihre Verbeugung. Die Kriegsschiffe lagen vor Anker, ihre wackern Befehlshaber hatten nun die Rauhigkeiten der Wellen und Winde mit der noch gefährlichern Luft des Hofes und der städtischen Vergnügungen vertauscht; enterten oft zur Unzeit, oder strichen die Flaggen, wenn sie schon zu siegen hoften. Unsre Landhelden, die bisher, weil ihr Schwerdt in Ruhe rostete, den Landmädchens und den Hasen gefährlich gewesen waren, iagten nun nach einem andern Wildpret, auf Bällen, Schauspielen und Maskeraden. Die Lords durchlasen den HoyleDer bekantlich über das Whistspiel geschrieben hat.; die Lädies überlegten an ihren Nachttischen, wie sie an Reiz ihre Schwestern übertreffen, durch ihren Puz hier Fehler verstecken, dort Schönheiten herausheben könnten. Halbgetrennte Liebschaften wurden erneuert; frische angesponnen. Madame Fama von ihren tausend und aber zehntausend Kundschaftern umflossen, mit Neuigkeiten ieder Art, bald wahr, bald falsch überladen, durchstrich ietzt stürmisch wie ein Nordwind, und ietzt schleichend wie die Pest, iedes Viertheil unsrer großen Hauptstadt; und wäre der menschliche Körper an iedem seiner Poren mit einem Ohre versehn gewesen, sie hätte Stof genug für alle gehabt.

Wäre Neugier daher mein einziges Erbübel gewesen, auch ohne Gürtel und Buch hätte ich sie so zu befriedigen vermocht, daß dies kurze Leben vielleicht dafür nicht zugereicht hätte. Aber von Jugend auf hatte bei mir ein gewisses Mistrauen der Neugier die Wage gehalten; fast immer hatte ich gefunden, daß das Gerücht noch sehr gütig mit einer Sache umgehe, wenn es sie nur *verdopple*; um desto mehr freute ich mich, die Wahrheit ietzt als Wahrheit zu erkennen; um desto mehr nahm ich es mir vor: die Maske der Heiligkeit vom Angesicht manches Heuchlers abzuziehn; Thorheiten und Laster in mannichfaltigen Abwechslungen zu haschen und darzustellen; böse Thaten ihres Schimmers zu berauben, und manchen Ränken bis in ihre tiefsten Schlupfwinkel nachzuspähen. Im Gegentheil gelobte ich der gedrückten Unschuld Schutz, der